



Karl Arnold: Der Verkehrsschutzengel
an der Gedächtniskirche

anzünden (es war nach dem Essen bei Thirion, im ersten Stock des kleinen Restaurants am Boulevard Saint-Germain, und ich sehe noch heute die pommes pailles und den Châteaubriand). Er hatte kein Streichholz. Er rief: „Garçon, un feu“. (Er sagte wirklich: un feu. Es war die französische Uebersetzung des münchenerischen: Sie, Fräul'n Cenzi, bitt' schön, a Feuer. „A“ Feuer = „ein“ Feuer.) Der Kellner begriff „feu“, war aber über das „un“ ein wenig befremdet. In nachgiebigerem Ton — denn das „un feu“ war nicht ohne fordernde Schärfe hinausgegangen (wenigstens nicht ohne scheinbare Schärfe) — fügte Arnold nun einen Kommentar hinzu, im Sinn einer Wiedergutmachung: „A Alümetterl“. Die Situation hätte nun gerade ein wenig peinlich sein können, denn mit Recht ist der französische Kellner für sich, für seinen vollkommenen Bedienungsrhythmus, für seine Sprache empfindlich; kein feiner Abbé, kein Akademiker kann empfindlicher sein. Aber der Kellner fühlte genau, daß die Komödie keineswegs auf seine Kosten ging, und war mit dem „Alümetterl“ aufs charmanteste zur Hand. Der Instinkt des Franzosen merkte den geborenen Komiker, der nicht auf Kosten der anderen, sondern auf eigene Kosten komisch ist. Es verhielt sich folgendermaßen. Arnold sagte zu sich im stillen, tief geniert: Mein Gott, ich kann ja kein Französisch; aber mit diesem Französisch, das ich nicht kann, muß ich, muß ich zeichnen . . . Und er